Die verhexte Geiss

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stühle verbrennen!» schrien die Arbeiter. Gesagt, getan. Sie zerschlugen die Fenster der Fabrik, warfen Stroh und Reiswellen hinein und zündeten an. Die Fabrik brannte bald lichterloh. Sie war nicht mehr zu löschen. Eine gewaltige Menschenmenge schaute dem Brande zu. Viele jubelten: «Heute ist der Freiheitstag der Armen!»

Aber die Brandstifter wurden gefangen genommen und schwer bestraft. Rellsten-Egli bekam 24 Jahre Kettenstrafe, 5 andere 18 Jahre Kettenstrafe, andere Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren. Das war hart. Aber im Jahre 1839 wurde allen Gefangenen der Rest der Strafe geschenkt.

Sicher hatte der Brand von Uster auch sein Gutes. Die Gewissen wurden geweckt: Man darf die Arbeiter nicht einfach hungern lassen. Man muss ihnen helfen. Dann zünden sie keine Fabriken mehr an.

Heute weiss man: Fabriken können ein Segen sein. Ohne Fabriken könnte die Menschheit gar nicht mehr ernährt und gekleidet werden. Man bezahle die Arbeiter recht. Dann können sie kaufen, was die Fabriken herstellen, und allen geht es gut, den Fabriken und den Arbeitern.

Klischee-Leihgabe des «Schweizer Schulfunkes»

Die verhexte Geiss

Dieses lustige Stück ist im Bayrischen Rundfunk gespielt worden. Es hat Fräulein S. in München so gut gefallen, dass sie es mir erzählt hat. Und nun erzähle ich es hier nach. So eine Geschichte verändert sich beim Weitererzählen, besonders, wenn man sie Gehörlosen erzählt. Der Verfasser, Herr Alois Johannes Lippl, München, der mir das Nacherzählen erlaubt hat, ist also ganz und gar nicht verantwortlich für diese Bearbeitung. Red.

Sie sind bald 25 Jahre verheiratet, feiern also demnächst die silberne Hochzeit. Sie, die Frau, wünscht sich eine Geiss als Geschenk zur silbernen Hochzeit. Sie wünscht sich die Geiss heftig. Denn eine Geiss im Stall erspart Doktor und Apotheke, weil doch Geissmilch so unerhört gesund ist.

Den Mann schüttelt's. Er mag Geissgeruch nicht und die Geissmilch erst recht nicht, weil sie so — eben so «geisselt». (So wie umgekehrt ein Geissenbauer die Kuhmilch nicht mag, weil sie so «kühelt».)

Aber wenn eine Frau sich was heftig wünscht, so ist es dem Manne besser, er tut, was die Frau will.

Er weiss eine Prachtsgeiss. Drüben, bei einem Bauern in Butterlingen. Der Mann geht hin. Er kauft die Prachtsgeiss und zieht mit ihr heimwärts. Aber der Weg ist weit, die Sonne brennt, der Mann wird durstig. Also kehrt er in einer Wirtschaft ein. Die Geiss wartet im Stall.

Der Wirt ist ein Spassvogel, ein ganz arger Schalk. Er macht den Mann betrunken. Und wie der Mann betrunken ist, geht der Wirt in den Stall und vertauscht die Geiss mit einem Geissbock. Der Mann führt also einen Geissbock heim statt einer Geiss und merkt es nicht und stellt ihn in seinen Stall. Dann geht er ins Bett.

Am andern Morgen merken sie es, er und seine Frau. Sie merken es sehr! Wie das geissböckelt! Das ganze Haus stinkt danach. Und natürlich — da steht ein Geissbock im Stall statt einer Prachtsgeiss.

Die Frau meint, ihr Mann sei doch der grösste Esel auf Gottes Erdboden. Einen Geissbock zu kaufen statt einer Geiss! —

Dieses ist das erste Kapitel von der verhexten Geiss. Es kommt noch ein zweites und dann ein drittes und letztes. (Fortsetzung folgt)

«Haben Sie Freude?»

Es ist in der Anstalt. Die Kinder machen die Hausgeschäfte: Wischen, Abstauben, Fensterputzen usw.

Trudi ist halb gelähmt. Trudi kann weder wischen noch abstauben noch Fenster putzen. Aber die Messingknöpfe am Treppengeländer putzen, das kann Trudi. Sie kann sich mit der linken Hand am Geländer halten. Und mit der rechten putzt sie.

Der Herr Vorsteher steigt die Treppe hinauf. Er sieht die glänzenden Knöpfe. Er sagt: «Bravo Trudi — gute Arbeit.» Aber er macht ein ernstes Gesicht. Seine Augen schauen ins Leere. Es plagt ihn etwas. Er geht vorüber. Er kommt wieder zurück. Trudi schaut ihn an. Zeigt auf die goldig glänzenden Knöpfe. Fragt:

«Haben Sie Freude?»

«Natürlich habe ich Freude an den blanken Knöpfen — wie Weihnachtskugeln so schön. Doch, doch — Trudi!» Ich zwinge ein Lächeln auf mein Gesicht. —

Das ist es ja! Die Kinder wollen uns Grossen Freude machen. Alle Väter, Mütter, Lehrerinnen und Lehrer sollten daran denken. Machen wir ein trübes Gesicht, so ist auch den Kindern die Sonne verdunkelt. Sie spielen und arbeiten zwar weiter, mögen wohl auch lachen. Aber es drückt sie doch etwas. Die Stunde ist verpfuscht.

Zeigen wir also den Kindern Freude, wenn sie brav und fleissig sind. Das hilft mehr als übertriebenes Lob oder Belohnung mit Schokolade. —

Was da gesagt ist, gilt natürlich nur für Kinder, die gesund empfinden und noch nicht verpfuscht sind. Daneben gibt es auch solche, die uns Alten weh tun wollen, aus Liebe oder aus Hass. Darüber haben die Psychologen (Seelenforscher) ganze Bücher geschrieben. Aber es sind Ausnahmen. Gf.

Alkohol und Motorisierte

In Deutschland werden alle Tage 30 Menschen von Strassenmotoren zu Tode gefahren. Das macht im Jahre 365 mal 30 = 10 950, also fast 11 000 Tote! Anderswo, wie bei uns, ist es nicht besser und vielerorts noch schlimmer. Der Teufel Alkohol freut sich darüber, denn er steckt hinter sehr vielen Verkehrsunfällen. Darum werden bei den Schuldigen Blut-